

SUNRISE



THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

*Heft 6/2000
DM 6,00*

Für mehr Verständnis unter den Menschen



Die Suche nach Antworten	209	S.B.D.
Über Auseinandersetzungen	212	William Quan Judge
Die Todesstrafe	213	Katherine Tingley Gertrude W. van Pelt
Der vierzehnfältige Pfad der Jaina	217	Rudi Jansma
Mai und November	224	Allan J. Stover
Buchbesprechungen:		
„Heaven’s Mirror: Quest for the Lost Civilization“ von Graham Hancock	227	I. M. Oderberg
„Stairways to the Stars - Skywatching in Three Great Ancient Cultures“ von Anthony Aveni		
Mythen der Welt über die Sintflut: Rätsel der Vergangenheit	230	John Van Mater, jr.
Lebendige Theosophie	237	Armin Zebrowski
Unsere Mission	3. Umschlagseite	F. S. Darrow

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeber: Grace F. Knoche

Herausgeber: Sarah Belle Dougherty *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr inkl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft DM 6,-, Sonderheft DM 8,-. *Abonnementenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon +49 (0)70 42/7 88 29, Fax +49 (0)70 42/7 89 39. E-Mail: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2000 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2000 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelfoto: „Annapurna-Kamm über dem Dorf Manang in Nepal“, Ernest Braun

<http://www.theosophie.de>

Die Suche nach Antworten

MIT DIESER AUSGABE BEGINNT SUNRISE seinen 50. Jahrgang [englisch]; und obwohl wir im Laufe des letzten halben Jahrhunderts viele Veränderungen beobachten konnten, bestätigen die Ereignisse bei uns zu Hause und überall auf dem Globus, dass die menschliche Natur im Grunde dieselbe bleibt wie vor tausenden von Jahren. Ebenso sind die zeitlosen Fragen, die der menschlichen Existenz zugrunde liegen, unverändert geblieben: Wer bin ich? Warum bin ich hier? In welcher Beziehung stehe ich zum Rest der Welt? Was ist der Sinn des Lebens? Was geschieht mit mir, wenn ich sterbe? Bei der Betrachtung dieser fundamentalen Belange fragen die meisten von uns auch: Wie kann ich Antworten auf solche Fragen finden und den Ergebnissen vertrauen?

Die Wissenschaft, der moderne Richter der Realität, bietet wenig Führung bei dieser Suche. Die Wissenschaftler schränken ihr Forschungsfeld absichtlich ein, denn sie müssen im Allgemeinen in ihren Publikationen die Existenz von allem Nicht-Physischen ignorieren oder leugnen, wenn sie ernst genommen werden möchten. Dass eine solche materialistische Annäherung vielen Menschen als Erklärung für das Leben reicht, bestätigt unsere Neigung, den Beweis unserer physischen Sinne als 'realer' anzuerkennen als unser Bewusstsein an sich.

Es ist rätselhaft, dass die Realität der materiellen Welt so offenkundig und das Bewusstsein so hypothetisch erscheinen sollte, wenn eigentlich die einzige Sache, die wir alle direkt erfahren, unser eigenes Bewusstsein ist. Unser Bewusstsein ist ein solch integraler Teil von uns, dass wir im Allgemeinen nicht wahrnehmen, wie wir es ständig benützen, indem wir jeden Aspekt von uns und unserer Umgebung begreifen und interpretieren. Die physische Welt ist, wie wir sie kennen, ein mentales Gebilde, das hauptsächlich aus Wahrnehmungen besteht, die uns durch unsere Sinne erreichen. Dieses Bild stimmt nicht besonders mit dem überein, was wir auf einer tiefergehenden Ebene von der

Welt wissen. Die Wissenschaftler beispielsweise versichern, dass ‘feste’ Materie eigentlich aus sich rasch bewegenden subatomaren Teilchen – einem Trugbild wirbelnder Energie – gebildet wird. Unsere gewöhnliche Sichtweise ist eine Illusion, bedingt durch die Begrenzungen unserer Sinne und auch unseres Wahrnehmungsvermögens – eine Wahrheit, auf die viele orientalische Philosophien hinweisen.

Darüber hinaus ist wohl bekannt, dass unsere Sinne sehr selektiv und unvollkommen und nur für einen Bruchteil der Strahlung empfänglich sind, welche die Wissenschaftler bisher entdeckt haben. Auf vielerlei Arten arbeiten unsere Sinne und unser Gehirn als Filter, die unsere Wahrnehmungen *begrenzen* und uns vor einer Überwältigung durch die Unermesslichkeit und Komplexität des Kosmos bewahren. Sicherlich können wir nicht logisch behaupten, dass etwas nur deshalb nicht existiert, weil wir es nicht wahrnehmen können, wenn so vieles, was bis vor kurzem nicht feststellbar war, jetzt als wirklich anerkannt wird. Auch sind unsere Sinne nicht beständig. Viele Menschen haben entdeckt, dass sie neue Sinne gewinnen oder alte verstärken können. Manche haben gelernt, die magnetischen Erdströmungen wahrzunehmen, Farben mit ihrer Haut zu ‘sehen’ und so weiter; und durch Übung können die meisten von uns lernen, feinere Farb-, Geschmacks-, Ton- oder Temperaturunterschiede zu erkennen. Unsere Sinne können auch durch Einflüsse wie Chemikalien und physikalische, emotionale und mentale Zustände entstellt werden. Angesichts unserer offensichtlichen Begrenzungen und häufigen Fehler bei der Interpretation scheint es riskant zu sein, das durch unsere physischen Sinne gebotene Bild als Realität zu akzeptieren, selbst wenn es vom mechanischen ‘Sinnes’-Apparat der wissenschaftlichen Forschung unterstützt wird.

Was wäre, wenn wir uns auf unser inneres Bewusstsein als Mittel zur Erlangung von Einsicht in die Realität konzentrieren würden, anstatt auf die Objekte, die wir wahrnehmen? Das ist der Weg, den Mystiker im Laufe der Geschichte eingeschlagen haben, und er bildet die Grundlage vieler alter und traditioneller Schulen für psychologische Forschung. Der Konsens jener, die eine solche Untersuchung durchgeführt haben, besagt, dass das gewöhnliche menschliche Wahrnehmungsvermögen eine eingeschränkte Form eines universaleren Bewusstseins ist. Unser individuelles Bewusstsein, zurückverfolgt bis an seine Wurzeln, ist mit dem kosmischen Bewusstsein identisch, das jenseits der Fähigkeit unseres gewöhnlichen Wahrnehmungsvermögens des Erfassens oder Beschreibens liegt. Dieses umfassendere Bewusstsein wird nur bei jenen zum Dauerzustand, die gewillt sind, sich der notwendigen Schulung und Übung zu unterziehen, auch wenn es von gewöhnlichen Menschen – oft

ganz unerwartet – in kurzen Blitzen erfahren werden kann. Unter den ersten Schritten, die den nach diesen Grundsätzen Suchenden empfohlen werden, ist üblicherweise die Befreiung des Denkens von der Dominanz des physischen Körpers und seiner Sinne.

Solche Menschen, die eine materialistische Weltanschauung hegen, verwerfen andere Sichtweisen gerne als den Versuch, sich selbst davon zu überzeugen, dass man sich gut fühlt oder als Verteidigung des Egos gegen eine unerfreuliche Wirklichkeit. Aber nur weil etwas düster oder nihilistisch ist, bedeutet das noch nicht, dass es auch realistisch ist. Dass wir materielle Organismen sind, deren 'Bewusstseinszustände' lediglich komplexe chemische Reaktionen darstellen, wird als eine wissenschaftliche Tatsache geltend gemacht, obwohl sie eigentlich unbewiesen, unbeweisbar und hypothetisch ist. Ob das Bewusstsein Ursache oder Wirkung der Gehirn-Chemie ist – oder beides –, kann nicht durch ein Axiom oder einen Machtspruch gelöst werden. Wie dem auch sei – unsere alltägliche Erfahrung könnte darauf hinweisen, dass Bewusstsein ein fundamentaler Teil von uns ist.

Als integrale Bestandteile des Kosmos haben wir Anteil an seiner Realität. Wenn es unser Anliegen ist, mit Beharrlichkeit und Ehrlichkeit über alles hinaus nach der Wahrheit zu streben, werden wir uns einem stets vollständigeren Verständnis jener Wirklichkeit entgegen bewegen. Wie? Wir können damit beginnen, Ratschläge zu berücksichtigen, welche uns von den größten und weisesten Menschen überliefert wurden. Einer von ihnen, der Hindu-Āvatara Krishna, riet seinem Schüler:

Suche diese Weisheit durch Dienen, durch ernsthaftes Forschen, durch Fragen und durch Demut; die Weisen, welche die Wahrheit sehen, werden sie dir kundtun, und wenn du sie weißt, wirst du nie mehr in Irrtum verfallen. ... Es gibt auf dieser Welt kein Läuterungsmittel, das dem spirituellen Wissen vergleichbar wäre; und derjenige, der vollkommen in der Hingabe ist, findet spirituelles Wissen, das sich spontan in ihm selbst im Laufe der Zeit einstellt.

– *Bhagavad-Gītā*, Kap. 4

Der Pfad zu wahren Wissen, wie ihn die großen Lehrer der Jaina erklären, wird in diesem Sunrise-Heft besprochen (ab Seite 217). Gautama Buddhas Pfad zu Verständnis kreist darum, auf welche Art wir jeden Augenblick leben. Das Kernstück seiner Darstellung ist die Ausübung rechter Ansichten, rechten Denkens, rechter Rede, rechten Handelns, rechten Lebensunterhalts, rechten Strebens, rechter Aufmerksamkeit und rechter Meditation. In dem Bemühen, die Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, wie wir sie in allen Aspekten unserer Existenz kennen, werden wir uns endlich von der Illusion

befreien und die Wirklichkeit erkennen. Und wieder ein anderer spiritueller Lehrer fasste seine Unterweisungen in sehr einfachen Begriffen zusammen und mahnte uns:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

– *Matthäus, 22, 37-9*

Diese altehrwürdige Anleitung – überbracht von den tiefgründigsten Psychologen und Erforschern der menschlichen Zustände – bleibt gültig, ungeachtet der Veränderungen der volkstümlichen Kultur oder der globalen Situation. Sie bietet Schlüssel an, die jeder von uns benützen kann, um die Wirklichkeit unserer selbst und die der inneren und äußeren Natur – dem Herz und der Seele des Universums – zu entdecken.

– S. B. D.



Über Auseinandersetzungen

ICH MAG AUSEINANDERSETZUNGEN NICHT. Sie führen in endlose Labyrinth und überzeugen niemanden. Denn Überzeugung muss aus dem inneren Bewusstsein kommen, das eine Wahrheit absorbiert.

Wenn man in einer Auseinandersetzung einen Gegner argumentativ besiegt, überzeugt man ihn nicht von irgendeiner Tatsache – sondern davon, dass man selbst seinen eigenen Standpunkt besser vertreten kann als er. Das lässt in ihm nicht etwa die Absicht aufkeimen, die eigenen Theorien anzunehmen, sondern zu versuchen, seine Theorien besser zu vertreten, um die eigenen besser bekämpfen zu können.

Es ist besser um Erlaubnis zu bitten, den eigenen Fall klar darzustellen, den eigenen Beweis zu erbringen und dann diesen Fall zu vergessen, um die Überlegung im Denken des Gegners reifen zu lassen.

Wenn man eine Wahrheit hat und der Boden, in den man seinen Samen pflanzen möchte, bereit ist, wird er sie empfangen. Wenn nicht, ist es ziemlich nutzlos, die Sache zu diskutieren und so Schwingungen antagonistischer Kraft in Bewegung zu setzen, welche uns selbst und anderen schädlich sind.

Man kann sagen, dass Plato Punkt für Punkt jegliche der Theorie der Unsterblichkeit der Seele entgegenstehende Opposition bekämpfte. Das stimmt; und doch – wie viele Menschen haben in den folgenden Jahrhunderten der Logik folgend an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt, im Vergleich zu denjenigen, in deren Bewusstsein aus den sanften Lehren von Buddha und Jesus eine Überzeugung erwachte? Kontroversen gehören hauptsächlich der intellektuellen Ebene an und werden selten für die reine spirituelle Erhebung der Menschheit geführt.

Wenn wir zu einer höheren Auffassung brüderlicher Liebe gelangen, wird es keine Auseinandersetzung geben; denn wenn ein Bruder eine Wahrheit nicht begreifen kann, obgleich ihr Beweis erbracht wird, dann ist er nicht bereit. Samen werden niemals in ungepflügte Erde *geschlagen*, sondern in bestellten Boden *gesät*.

– WILLIAM Q. JUDGE

Die Todesstrafe

Die Debatte über den Sinn der Todesstrafe geht in der USA weiter. Obwohl in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Todesstrafe in neun Staaten abgeschafft wurde, gewann die Ausübung in der Mitte der 20er-Jahre an Boden und gipfelte in den 30er-Jahren mit durchschnittlich 167 Hinrichtungen pro Jahr. 1967 begann ein inoffizieller Aufschub, der 1972 in einer Entscheidung des Obersten Gerichts gipfelte, das alle existierenden Todesurteile aufhob. 1976 erkannte jedoch das Oberste Gericht die Todesstrafe an, wenn die Verurteilung nach einem doppelten Verfahren und Urteil verhängt wurde. Im Jahr 1977 wurden die Hinrichtungen wieder aufgenommen, und jetzt praktizieren 38 Staaten die Todesstrafe, und eine wachsende Anzahl von Staatsanwälten fordert die Todesstrafe. Inzwischen haben sowohl 28 europäische Länder als auch Kanada und Australien die Todesstrafe abgeschafft.

Die Hauptargumente der Befürworter der Todesstrafe sind öffentliche Sicherheit, Abschreckung und Vergeltung. Unter den von den Gegnern genannten Faktoren ist die Unwiderruflichkeit, besonders im Licht von Fehlurteilen, zu finden; die Unfairness, da Ungerechtigkeiten im Rechtssystem zu einer Überlegenheit über die Armen, die schlecht oder gar nicht Gebildeten der Todeskandidaten und auch über eine überproportionale Anzahl von Minderheiten führt. Außerdem ist die Todesstrafe unvereinbar mit den Geboten Jesu zu lieben und zu vergeben, mit Reue und Erlösung im Gegensatz zu Rache. Es mangelt auch an Beweisen für ihren abschreckenden Wert. Sie ist unmenschlich und barbarisch. Die folgenden Aussagen bieten eine theosophische Perspektive zu dieser Frage.

– DER HERAUSGEBER

KATHERINE TINGLEY:

In Wahrheit gibt es nur ein Verbrechen, das rechtskräftig ausgeführt wird; und das ist jene Art von Mord, die Todesstrafe genannt wird. Das Leben eines Menschen gehört nicht nur der Gemeinschaft. Es ist Teil des universalen Lebensmusters. Jeder von uns ist durch das göttliche Gesetz für göttliche und universale Zwecke hierher gestellt, und nichts gibt uns das Recht, menschliches Leben zu nehmen. Wir begehen selbst ein Verbrechen, wenn wir das erlauben, und es ist ein Verbrechen gegen höhere Gesetze.

Schaut unter die Oberfläche der Erscheinungen; schaut in die Tiefen des Lebens. Ein Mann soll morgen für sein Verbrechen hingerichtet werden: Wir wissen, was mit seinem Körper geschehen wird, aber wie steht es mit der Seele, zu der dieser Körper gehört? In welchem Zustand wird sie fortan sein – etwa in Mitleid mit der menschlichen Rasse, in Frieden mit den Menschen und der Welt? Im Gegenteil, wenn dieser Mann aus dem Leben scheidet, wird er von der Liebe der Menschheit oder von der Liebe zum Guten, Schönen und Wahren wohl kaum überzeugt sein. Er weiß so gut wie nichts über die seiner menschlichen Natur innewohnende göttliche Natur: Wenn er dort gequält in der Todeszelle sitzt, gibt es für ihn keine Atmosphäre, keine Erinnerung an göttliche Dinge, weder innen noch außen.

„Liebe deinen Nächsten!“, sagte der große Nazarener: Dieser Mann aber, der für sein Verbrechen gefangen genommen wurde, hatte nichts, was er lieben konnte, und auch niemanden, von dem er geliebt wurde, nichts als die eisernen Gitter seines Kerkers, wo ihm die ganze Zeit klar gemacht wurde, dass er verurteilt ist, ein *Ding*, alles in allem ein von der Menschheit Ausgestoßener. Er wurde dazu gebracht, die Menschheit zu hassen – die ihm im Übrigen nie Anlass dazu gegeben hat, anders zu handeln. Er befindet sich mit seinem gesamten Umfeld im Krieg; sein ganzes Wesen ist erfüllt von Verbitterung gegen diejenigen, die ihn verurteilt haben, von dem Verlangen nach Rache, erfüllt von der Angst vor dem, was auf ihn zukommt. Er hat das eine oder das andere Mal Predigten von dieser und jener Lehre gehört, von dieser oder jener Kanzel, aber nie ein Wort oder einen Gedanken, der ihm wirkliches Verständnis über sich selbst gab.

Er hat nicht die Erleuchtung, um zu erkennen – wie sollte er auch? –, dass wir das ernten, was wir säen. Er hat solange in der niederen Seite seiner Natur geschwelgt, bis er in den Augen der Welt schließlich zum Schlechtesten auf Erden gehörte. Soweit wir es vermögen, lassen wir ihm nur diese Erinnerung: Dass er verworfen und unfähig zu leben ist, und daher wird er mit allen Mitteln der Erniedrigung in das große Unbekannte hineingestoßen.

Die Seele existiert – eine menschliche Seele –, er hat noch immer den göttlichen Funken in sich, wie schwach auch die Erkenntnis davon sein mag. Da er ein Mensch ist, ist er essenziell göttlich. Wir wissen immer noch so wenig vom Leben. Von diesem Mann kann nur so viel gesagt werden: Obwohl die Seele aus seinem Bewusstsein unentwegt ausgeschlossen wurde und keinen Weg fand, sich in seinen Handlungen zum Ausdruck zu bringen – obwohl er getrennt von der Seele gelebt hat und in die tiefste Erniedrigung gesunken ist –, hält ihn das alles Leben regierende unveränderliche Gesetz, geradeso wie auch die Größten der Heiligen, in seiner Obhut. Und irgendwo, jenseits des

Todes, wird diese Göttlichkeit ihm Visionen der Hoffnung und die Erkenntnis bringen, dass der Weg, dem er gefolgt ist, ein Irrtum war, und dass ihm neue Chancen gegeben werden.

Das göttliche Gesetz ist in der Tat barmherziger als das menschliche: Jenseits des Todes ist Friede und Erkenntnis unseres höheren Selbst und Entschädigung für all die Ungerechtigkeiten, die die Welt uns angetan haben mag. Wir Menschen sind göttlich – geboren um zu evolvieren! Wir sind Söhne Gottes, inkarnieren hier, um für uns und die Welt, in der wir leben, herrliche Schicksale zu erarbeiten. Aber wir sollten darüber nachdenken, welchen Vorrat an Gedanken der Gerichtete gleichsam am Rand dieser Welt hinterlassen hat, und erkennen, dass er, wenn er mit dem göttlichen Nachdruck des Gesetzes wieder seinen Platz auf Erden sucht, was er tun wird – was wir alle tun müssen –, und wenn er die Last, die er abgelegt hat, wieder aufnimmt, wir ihn weder in den Hallen der Fortgeschrittenen noch an den Plätzen, wo Schönheit und Wahrheit wohnen, finden werden. Notwendigerweise wird er in eine Gegend kommen, die seinen Gedanken und Gefühlen, mit denen er weggegangen ist, verwandt ist: So wie das Tor bei seinem Weggehen war, so muss das Tor bei seiner Wiederkehr sein.

GERTRUDE W. VAN PELT:

Die Theosophie lehrt uns, dass Gerechtigkeit nicht nach Strafe durch uns ruft. Karma wird besser dafür sorgen, als wir überhaupt können, und allen genau das bringen, was sie verdienen. Warum sollte irgendjemand versuchen, da etwas hinzuzufügen? Unsere einzige Sorge sollte sein, den Menschen dabei zu helfen, ihren gerechten Strafen mutig zu begegnen. Was könnten wir nicht alles bewirken, wenn zum Beispiel unsere Gefängnisse mehr auf Erziehung als auf Bestrafung ausgerichtet wären? Immer mehr Menschen erkennen das, wenn sie über die Todesstrafe nachdenken – legalisierter Mord. Schwerwiegendes Karma muss die Nationen treffen, die zugelassen haben, dass die Pläne der Natur so durchkreuzt werden. Natürlich muss die Gesellschaft vor Übeltätern geschützt werden, aber auf solche Art, dass sie dabei nicht noch schlechter werden. Wie H. P. Blavatsky sagt:

Widerstrebe nicht dem Übel und Vergelte Böses mit Gutem ... wurde zuerst auf Grund der Unerbittlichkeit des Karmagesetzes gepredigt. Wenn der Mensch das Gesetz in seine eigenen Hände nimmt, ist das auf jeden Fall eine gotteslästerliche

Anmaßung. Menschliche Gesetze dürfen einschränkende Maßnahmen vorsehen, nicht aber strafende. Ein Mensch aber, der – obwohl er an Karma glaubt – Rache übt und sich weigert, jegliche Verletzung zu verzeihen und dabei Böses mit Gutem zu vergelten, ist ein Verbrecher und verletzt nur sich selbst. Karma wird sicherlich den Menschen, der ihm Unrecht zugefügt hat, bestrafen. Wenn er aber versucht, seinem Feind eine zusätzliche Bestrafung aufzubürden, schafft er damit eine Ursache für dessen künftige Belohnung und für eine künftige Bestrafung seiner selbst – statt die Bestrafung für das ihm zugefügte Unrecht dem großen Gesetz zu überlassen, lädt er sich sein eigenes Scherflein auf.

– *The Key of Theosophy*, S. 200

Ein Verbrecher, dem mit Gewalt sein Körper genommen wird, stirbt nicht wirklich – das heißt, er verlässt diese Erdatmosphäre nicht wirklich –, sondern er verbleibt auf der Astralebene, in gewisser Hinsicht freier als hinter Gittern, bis seine natürliche Lebenszeit abgelaufen ist. Von dort kann er ungehemmt die psychisch labilen Menschen beeinflussen, Verbrechen begehen und seine Hassgefühle gegen die Gesellschaft in das Denken der Lebenden injizieren. Bedenken Sie, welch fürchterliches Karma das für alle Betroffenen verursacht, und vergleichen Sie das mit den Ergebnissen, die einer intelligenten und ernsthaften Anstrengung folgen würden, den Verbrecher dabei zu unterstützen, aus dem Morast herauszukommen, in dem er steckt.

Es erweckt unsere innewohnende Würde zu wissen, dass wir unseres Schicksals eigener Herr sind; dass es im Universum keinen Zufall gibt; dass so etwas wie „bevorzugte Wesen“ nicht existieren, sondern dass die unbegrenzten Naturschätze allen zugänglich sind, welche die Bedingungen annehmen.

Dies das Gesetz; es wirkt Gerechtigkeit,
Niemand entgeht ihm, keiner hemmt's zuletzt;
Sein Urgrund ist die Liebe, und sein Ziel
Fried' und Vollendung. Ihm gehorche jetzt!

– SIR EDWIN ARNOLD, *Die Leuchte Asiens*



Niemals habe ich meine eigene Religion benannt, noch die eines anderen geprüft, niemals habe ich versucht, jemanden zu bekehren, noch gewünscht, den Glauben eines anderen zu ändern. Immer habe ich die Religion eines anderen nach dessen Leben beurteilt ... denn aus unserem Leben wird die Religion gelesen, nicht aus unseren Worten.

– THOMAS JEFFERSON, Brief an John Adams

Der vierzehnfältige Pfad der Jaina

RUDI JANSMA

Niemand, der einmal die Berührung des Gottes im Inneren verspürt hat, wird jemals wieder derselbe sein. Kann niemals mehr derselbe sein. Sein Leben hat sich verändert; und Sie können dieses Erwachen in jedem Augenblick erfahren – in jedem Augenblick, wenn Sie danach greifen. – G. DE PURUCKER

DIE JAINA SIND EINE RELIGIÖSE GRUPPE in Indien; sie bilden weniger als ein Prozent der Landesbevölkerung, ihre Geschichte verliert sich im Dunkel der Zeit. Ihr letzter großer Lehrer, der Tirthankara Mahāvīra, lebte ungefähr vor 2 500 Jahren und war möglicherweise ein Zeitgenosse von Gautama Buddha. Mahāvīra war der 24. Tirthankara des gegenwärtigen Zyklus, wobei jeder Zyklus riesige Zeiträume umfasst.

Die Jain-Schriften erklären eine detaillierte Kosmographie, die zahlreiche unsichtbare Ebenen und Globen beinhaltet, auf denen und zwischen denen eine große Vielfalt von Lebensformen lebt und sich bewegt; alle sind intelligent oder werden von Intelligenzen – Göttern und Kräften – geleitet. Die Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen der Erde bilden nur eine Minorität innerhalb dieses riesigen Kosmos von Leben. Alle diese Wesen – vom Einfachsten, mit lediglich einem Sinn, bis zur höchsten Gottheit – haben ihre spezifischen Formen, Lebensumstände und evolutionären Stadien durch karmische Tätigkeit hervorgebracht. In ihrer systematischen Betrachtung haben die Jaina eine wissenschaftliche Klassifikation von 148 Typen von Karma entwickelt.

Ihre Ansicht über der Ethik und die Tatsache, dass die Jaina im täglichen Leben strickt an ihrem ethischen Kodex festhalten, ist vielleicht noch bemerkenswerter. Der Kern ihrer Ethik ist *Ahimsā*, Gewaltlosigkeit im Handeln, im Sprechen und Denken, absolut nichts zu verletzen. Sie sind strenge Vegetarier und vermeiden Berufe, die eine Beeinträchtigung selbst der kleinsten

Geschöpfe beinhalten könnten. Was andere Menschen betrifft, üben sie – abgesehen davon, dass sie keinen physischen Schmerz zufügen – Toleranz gegenüber Andersdenkenden, denn nur derjenige, welcher Allwissenheit erlangt hat, kann behaupten, die letztendliche richtige Ansicht zu haben.

Der Grund für diese Praxis ist zweifältig. Erstens wird das Leiden aller Geschöpfe soweit wie möglich begrenzt, damit sie auf dem Pfad, den ihre Seelen gewählt haben, nicht behindert werden. Zweitens reinigen sich die Jaina selbst von Karma, das durch gewalttätige oder andere unharmonische Gedanken und Emotionen entstanden ist, welche die Klarheit des Denkens und der Vision begrenzen. Auf diese Weise entwickeln sie großes Mitleid für alle Lebewesen.

Das Endziel der Pilgerschaft der Seele durch alle Formen in Raum und Zeit ist die vollständige Vereinigung ihres Bewusstseins mit den Qualitäten der Seele: unendliches Wissen, unendliche Reinheit und unendliche Freiheit innerhalb dieses Universums. Die Möglichkeit, ein unbeflecktes klares Denken und unfehlbare Intuition und Einsicht zu erlangen, ist der höchste Traum des Wahrheitssuchenden. Aber wenn wir wirklich die Wahrheit über uns selbst und das sichtbare und unsichtbare Universum kennen und für das Wohl der Welt und ihrer Bewohner arbeiten möchten, können wir nicht auf die Ausübung der Ethik verzichten – was bedeutet, mit den Gesetzen des Universums in Harmonie zu sein.

Auf die Natur der Lebewesen bezogen lehren die Jaina, dass es im Kern jeden Wesens (1) eine reine und allwissende *Jiva* oder Seele gibt; (2) großes Mitleid und Erleuchtung existieren, die zur geeigneten Zeit, wenn der richtige ‘Ruf von unten’ ertönt, einen Strahl des spirituellen Lichts und der spirituellen Energie in das aufnahmebereite persönliche Bewusstsein aussenden und so das Denken vorübergehend in dem Maß entflammen können, dass es in der Lage ist, jenen Strahl aufzunehmen; (3) ein innewohnendes Verlangen nach Befreiung existiert; (4) ein niederes, leidenschaftliches Denken besteht, der Sklave seiner eigenen Illusionen, das unaufhörlich niedere karmische Elemente um die Seele webt und so die klare Sicht verschleiert, der freien Entwicklung der höheren Fähigkeiten entgegenwirkt und die Seele in Fesseln hält. Das Ganze ist in drei Gewänder gekleidet: (1) der Körper aus karmischer Materie, Ursache für die physische Form und die mentalen und emotionalen Neigungen; (2) der ‘Feuer’- oder elektrische Körper, gebildet aus feinen Molekülen von elektrischem Stoff; und (3) der physische Körper.

Die Jaina umschreiben den Pfad zu Reinheit, endgültiger Emanzipation und Allwissenheit innerhalb unseres Universums mit vierzehn Stadien. Das erste wird ‘falsche Weltanschauung’ genannt und kennzeichnet den ‘Normal-



Samavasaraṇa-Patta: Eine Sammlung von Wesen kommen, um den Tirthankara zu hören, der die Lehre predigt (ca. 1 800 n. Chr., Rājasthan, in *The Jain Cosmology*)

zustand' der Mehrheit der Menschen, in welchen die Seele durch Leidenschaften und Illusionen gefesselt ist, die sie von der anfanglosen Vergangenheit an festgehalten haben. Wir können Ideen und Theorien schaffen, aber ohne Kenntnis der spirituellen Wahrheiten hinter den äußeren Phänomenen werden wir niemals ein richtiges Verständnis über den Kosmos und das Leben erlangen und deshalb die Frustration dieser grundlegenden Unwissenheit erleiden.

Durch frühere Gedanken und Gefühle haben wir Karma angezogen, welches das richtige Schauen täuscht, aber die innewohnenden Möglichkeiten der Seele können diese Mauern der karmischen Begrenzungen durchbrechen, sobald sie den Punkt der selbsthervorgebrachten 'Bereitschaft' erreicht haben. Es kommt der Augenblick, in dem die ersten Blitze wahrer Einsicht aufleuchten.

Das Individuum kann von diesem Punkt an den Pfad zur endgültigen Verwirklichung selbst finden. Sobald es den Pfad zur Befreiung betritt, wird jedes Ereignis im Leben zu einem Lehrer, wenn es im Licht der Seele verstanden wird. Das kann Hand in Hand mit den Lehren vor sich gehen, die von jemandem weitergegeben wurden, der bereits ein tieferes Verständnis für das innere Leben gewonnen hat.

Durch Unterweisung und Übung nehmen Reinheit und Einsicht zu; und der Pilger steht zum ersten Mal seinen Feinden gegenüber: grobe Leidenschaften, die sich die Ewigkeit hindurch in der Seele angesammelt haben, und das Karma, das die echte Vision trübt. Durch das Erkennen und Beseitigen dieser Feinde werden alle täuschenden Faktoren zeitweilig unterdrückt, und er erlebt unbehinderte Einsicht. Dieses Stadium ist das entscheidendste in der spirituellen Entwicklung, denn das Bewusstsein erfährt die Dämmerung der endgültigen Erleuchtung. Ab jetzt mag er wahrhaftig ein *Jaina* genannt werden, denn er hat den Pfad der *Jinas*, der 'Besieger' betreten. Vollkommenheit wird jedoch durch die schwierigen folgenden Stadien erreicht.

Dieses Stadium wahrer Einsicht mag nicht lange andauern und wir können in eine Phase eintreten, in der nur die Erinnerung von unserem Erwachtsein übrigbleibt. Wir mögen alte Gewohnheiten und weltliches Verlangen aufnehmen und die Erfahrung des Erwachens gänzlich vergessen. Sobald die Seele jedoch einmal von dieser Erleuchtung berührt wurde, hat sie unwiderruflich den Pfad zu Allwissenheit eingeschlagen. Zweifelsohne haben viele unter uns in vergangenen Leben solche tiefe Erfahrungen durchgemacht; und vielleicht haben wir deshalb ein Gefühl des Wiedererkennens, wenn wir mit Lehren oder Dingen von spiritueller Schönheit in Kontakt gekommen sind.

Ein Mensch, der diese Erleuchtung festhalten kann, erreicht das vierte Stadium. Er hat eine große innere Veränderung durchgemacht, die sich in seinen Auffassungen und seinem Verhalten spiegeln, und es gibt innere Freude – ungeachtet der bevorstehenden Herausforderungen. Vorher hat sich der Mensch nur mit seinem Körper, seinen Besitztümern und mit seinem Ansehen identifiziert, und alles, was ihm im Leben begegnete, wurde entweder als angenehm oder unangenehm beurteilt. Er dachte, sein persönlicher Wille wäre der wahre Darsteller im Leben. Er war stolz, wenn etwas verwirklicht wurde, oder frustriert, wenn er sein persönliches Ziel verfehlte. Somit arbeitete er unbewusst gegen die spirituellen Gesetze der Natur, und der Zyklus der Knechtschaft setzte sich fort. Jetzt ist seine Aufmerksamkeit in eine andere Richtung gelenkt und gänzlich auf seine essenzielle Natur ausgerichtet. Äußere Dinge stehen nicht länger an erster Stelle. Er ist ein friedvollerer, stabiler, geduldiger Mensch geworden und zeigt auf natürliche Weise, was die

Bhagavad-Gītā als die Charakteristika der Weisen beschreibt: Gleichmut unter allen Umständen – kalt oder heiß, Lob oder Erniedrigung, Wohlstand oder Armut. Er weiß, dass es hinter dem Schleier der Illusion, die er vorher als Wirklichkeit angesehen hat, eine essenzielle Natur gibt.

Der Pilger wird sich auch bewusst, dass alle Wesen eine Seele besitzen mit der ihr innewohnenden Möglichkeit, das höchste spirituelle Potenzial zu erreichen. Diese Erkenntnis der Bruderschaft weckt starke mitleidvolle Empfindungen. Bruderschaft und Mitleid und auch das Desinteresse an weltlichen Wünschen und Neigungen sind deshalb die Qualitäten eines Mannes oder einer Frau, die jenen ersten Funken der Erleuchtung erfahren haben. Das Denken öffnet sich, so dass man effektiv über universale Fragen reflektieren kann, die allein vom Verstand oder von einer materiellen Seite aus nicht gelöst werden können. Das sind Fragen wie: Was ist der Sinn des Lebens? Welche Gesetze regieren das Leben und das Universum? Wie ist der innere Aufbau des Universums und des Menschen? Wer diesen Schimmer der Seele eingefangen hat, wird niemals mehr in die Fallgrube des materialistischen Nihilismus oder Dogmatismus – die beiden Gespenster, welche die Wissenschaft des Westens und viele Religionen plagen – hineinstolpern.

Der Jainismus lehrt nicht nur den Pfad der Selbstverwirklichung und Loslösung, sondern lässt auch die Möglichkeit zu – gedrängt von großem Mitleid –, die eigene Befreiung zurückzustellen und den Blick auf alle empfindenden Wesen zu richten, die sich auf ihrem aufwärts führenden Weg abmühen. Die höchste Selbstlosigkeit würde eine an der Schwelle zur Befreiung stehende Seele dazu bringen, zum Wohl aller Wesen umzukehren, anstelle Äonen in herrlichster Glückseligkeit und Allwissenheit für sich selbst zu verweilen. Solche Seelen werden zu Tirthankaras. Das bringt die Lehre der Jaina in die Nähe der buddhistischen und theosophischen Unterscheidung zwischen Pratyeka-Buddhas – Buddhas nur für sich selbst – und Buddhas des Mitleids, die alles Menschenmögliche erreicht haben und dann auf ihre verdiente Periode der Glückseligkeit und Ruhe verzichten, um der Welt zu helfen.

Die höheren Stadien auf dem Weg der Jaina beschreiben, was es beinhaltet, alle Begrenzungen zu überwinden und zu eliminieren. Wenn jemand sich wirklich dafür entschieden hat, sich der Wahrheit zu nähern und jedes Hindernis zu beseitigen, muss er die reinste Ethik aktiv entwickeln. Das ist das fünfte Stadium. Gelöbnisse abzulegen ist eine große Hilfe, wenn die Entschlossenheit in schwierigen Zeiten gestärkt werden muss – einem Lehrer oder dem eigenen inneren Selbst gegenüber. Abhängig von seiner Situation und Entschlossenheit kann der Jain den Laienpfad wählen oder das mühsamere sechste Stadium angehen, den Weg des Bettlers. Der Hauptunterschied

zwischen dem Laien- und dem Bettlerpfad ist die Striktheit in der Ausübung der Gewaltlosigkeit. Jeder Jain wird es vermeiden zu töten oder indirekt für den Tod von Formen, in denen sich Seelen inkarnieren, verantwortlich zu sein – Menschen, Tiere und so weit wie möglich Pflanzen und mineralisches Leben. Aus diesem Grund lehnen sie Tieropfer oder den Missbrauch von Tieren in wissenschaftlichen Laboratorien ab. Die wichtigsten Laien-Gelöbnisse sind: (1) Gewaltlosigkeit; (2) Wahrheit, unter keinen Umständen zu lügen, was große Sorgfalt beim Sprechen beinhaltet und vielleicht nicht zu sprechen, wenn das zu einer Verletzung eines beliebigen Geschöpfes führen könnte; (3) nicht zu stehlen oder irgendetwas zu nehmen, was nicht gegeben wurde; (4) kein sexuelles Fehlverhalten, das heißt Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe und exzessives Schwelgen in sexuellen Vergnügungen mit dem eigenen Partner; (5) Besitzlosigkeit und Nichtverhaftetsein an materielle Gegenstände und an innere Eigenheiten, wie Leidenschaften und emotionale Empfindungen.

Der Bettler betritt das sechste Stadium, in welchem das Prinzip der Gewaltlosigkeit bis zu seiner Absolutheit ausgeübt wird und die winzigsten und primitivsten Formen des Lebens, sogar die Elemente, miteinschließt. Im Idealzustand soll der Bettler den Boden nicht aufgraben, nicht auf Gras gehen, kein Feuer löschen und so weiter. So entwickelt er eine Haltung absoluter Harmlosigkeit allen Lebewesen und der natürlichen Umgebung gegenüber und nimmt nur Geschenktes an. Er ist ein vollkommener Freund aller Wesen und ein vollkommener Bewahrer der Umwelt geworden.

Um sein Streben fortzusetzen, wird der Bettler alles daransetzen, seine Charaktereigenschaften zu verbessern und über die verschiedenen Aspekte der universalen Philosophie zu reflektieren. Die Ethik und Philosophie der Jaina formuliert diese Übungen als die zehn Dharmas oder Regeln und die zwölf Meditationen. Die zehn Dharmas sind in der *Tattvārthadbigama Sūtra* (ix, 6) wie folgt zusammengefasst: vollkommene Vergebung, Demut, Ehrlichkeit, Reinheit, Wahrheitstreue, Selbstbeherrschung, Entsagung, Verzicht, Nicht-Verhaftetsein und Keuschheit. Einige in diesem Sūtra (ix, 7) zum Nachdenken vorgeschlagene Themen lauten: Alles unterliegt der Veränderung und ist deshalb vergänglich; es ist sinnlos, etwas zu umgehen, was unvermeidbar ist, denn der früher gesäte Same muss seiner Natur gemäß aufgehen; das Einfließen von Karma bildet die Ursache der irdischen Existenz, und dieses Einfließen kann gestoppt werden; das Universum hat weder einen absoluten Anfang noch ein Ende, es wurde niemals erschaffen und wirkt gemäß seiner eigenen Gesetze – ohne göttliches Eingreifen. Solche Beobachtungen und Reflexionen führen zu völliger Entsagung von allen Formen des egoistischen Denkens.

Im siebenten Stadium entwickelt der Anwärter die höhere Meditation und erweckt erhabenere Zustände des Erkennens. Im achten, neunten, zehnten und elften Stadium werden die verhaltenstäuschenden Formen Karmas – wie Zorn, Stolz, Betrug, Geiz, Trauer, Angst und sexuelles Verlangen – entweder unterdrückt oder vernichtet. Man kann sich vorstellen, dass der Pilger beim Fortschreiten auf dem Pfad jeder einzelnen Illusion und Schwäche, die er in vergangenen Leben erfahren hat, begegnen und sie besiegen muss. Es muss tatsächlich eine schreckliche Erfahrung sein, all dem Leid, das wir der Welt im Laufe der Zeit angetan haben, von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. Alles muss besiegt werden, und wir besitzen die Macht dazu, solange wir nicht vergessen, dass die letztendliche Reinheit, Weisheit und Kraft zum Guten unserer Seele innewohnt. Bis zum elften Stadium erklimmt der Wahrheitssucher eine von zwei Leitern: jene der Unterdrückung oder die der Vernichtung. Solange die Formen Karmas nur unterdrückt werden, wird er das elfte Stadium erreichen, aber die Leidenschaften werden wieder an der Oberfläche erscheinen und können ihn in ein tieferes Stadium herunterziehen. Aber letztendlich wird er ausreichend Kraft besitzen, um die Formen Karmas zu eliminieren, und das elfte Stadium hinter sich lassen, um in das zwölfte einzutreten – jenes des Arhats.

Die letzten verhaltenstäuschenden, wissens- und wahrnehmungsverdunkelnden und energiebegrenzenden Formen Karmas sind dann beseitigt worden, und die Hindernisse auf dem Weg zu endloser Glückseligkeit und Energie bestehen nicht mehr. Der Anwärter erreicht das dreizehnte Stadium spontan: Er erlangt Allwissenheit, während er verkörpert ist.

Das vierzehnte und letzte Stadium wird von einem Arhat erreicht, kurz bevor er seinen physischen Träger verlässt. Alle Schwingungen der Seele, die Karma anziehen und Bindungen verursachen, haben aufgehört. Nachdem er den physischen Körper zum letzten Mal verlassen hat, tritt er in den entkörperperten Zustand der ewigen Glückseligkeit und Allwissenheit ein. Sehr selten – in Harmonie mit dem Gesetz der Zyklen und ihres eigenen Karmas – verbleiben einige Arhats als allwissende und befreite Lehrer zum Wohl der Menschheit und aller Lebewesen auf Erden. Ihr Karma ist das des universalen Mitleids und der Nächstenliebe gegenüber allen Aufwärtsstrebenden. Solche Wesen sind die *Tirthankaras*, die großen Lehrer der Menschheit.



Mai und November

ALLAN J. STOVER

IN FRÜHEREN ZEITEN BRACHTE DIE LANDBEVÖLKERUNG Europas, in tieferer Harmonie mit der Natur lebend als heute, die jahreszeitlichen Stimmungen der 'Großen Mutter' in Feiern und Tänzen zum Ausdruck. Viele dieser Naturfeiern sind seit langem vergessen. Diejenigen, an denen wir immer noch festhalten – Weihnachten und Ostern – wurden von der Kirche übernommen und haben das Christentum Jahrhunderte lang erhellt. Zwei weitere Feiertage, der Maientag und Halloween, werden hauptsächlich als Gelegenheit für Kinder angesehen, ausgelassen zu sein und Schabernack zu treiben. Diese beiden Feiertage sind enger miteinander verbunden, als man üblicherweise annimmt, denn ihre traditionelle Beachtung ist uns aus einer Zeit überliefert, als die Menschen das Jahr in zwei Hälften teilten – Sommer und Winter. Diesem Brauch entsprechend war der Maientag der erste Tag des Sommers und Halloween der Beginn des Winters.

Diese Einteilung des Jahres in zwei Hälften steht nicht in Gegensatz zu unserem System der vier Jahreszeiten, das auf den Tag-und-Nacht-Gleichen und den Sonnenwenden beruht, sondern stellt vielmehr bestimmte Phasen des Jahreszyklus in einer leichter verständlichen Art dar. Gleichermäßen könnten wir den Tag in eine Periode des Tageslichts und eine Periode der Dunkelheit teilen und entsprechende Zeremonien bei Sonnenaufgang und -untergang abhalten.

Genau so teilten zu Zeiten Homers die Griechen den lunaren Monat in eine Periode, in welcher der Mond zunahm, und eine weitere, in der er abnahm. Die Chinesen waren gewohnt, vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang zwölf Tagesstunden zu zählen und bis zum nächsten Sonnenaufgang zwölf Nachtstunden – unabhängig von den Veränderungen des Tageslichts im Laufe des Jahres.

Die Feiern zum Maientag und zu Halloween waren vielfach den griechischen eleusinischen Mysteriendramen der Frühlings- und Herbst-Tag-und-Nacht-Gleiche vergleichbar, wo sie mit der Entführung der Persephone in die Unterwelt und ihrer Rückkehr dargestellt wurden. Wie der keltische Gott des Maientages, Beltane, war Persephone sowohl Lebensspenderin als auch -nehmerin, und sie stellte – wie man es allgemein verstand – das Erwachen der Vegetation im Frühling und ihr Verschwinden im Herbst dar. In einem tieferen Sinn betrachtete man die Verkörperung in physischer Form früher als den Eintritt in ein Gefängnis und den Abschied als eine Entlassung der Seele in ihr wahres Heim.

Sowohl im Norden als auch im Süden symbolisierte der Sommeranfang am ersten Mai das Hervorbrechen des Lebens, wenn sich Scharen um Scharen von Seelen in Pflanzen- und Tierformen verkörpern. Das sechs Monate später stattfindende Halloween- oder Erntefest stellte die Abschiedsfeier für die große Lebenswoge in die unsichtbaren Reiche dar.

Vor langer Zeit standen die jungen Menschen im klassischen Griechenland am ersten Mai (Maia, Göttin des Wachstums) früh auf und gingen von Haus zu Haus, sangen das Schwalbenlied und erhielten in jedem Haus ein Geschenk in Form von Nahrungsmitteln. Jahrhunderte später umkränzten sich die jungen Menschen Roms mit Blumen und gingen auf die Wiesen, wo sie zu Ehren von Flora, der Göttin der Blumen, tanzten und sangen. Und im Herbst, zur Zeit von Halloween, feierten sie ihr Erntefest zu Ehren von Pomona, der Göttin der Früchte.

Hoch im Norden versammelten sich am Maientag große Menschenmengen, und weißhaarige Barden erzählten bereits alte Legenden darüber, wie an diesem Tag die feenhaften Scharen der schönen Tuatha De Danaan einst herabstiegen, in eine magische Wolke gehüllt, um gegen die dunklen Kräfte der Fomorians in den Krieg zu ziehen, und dem Land den Sommer brachten. Am Abend des Maientages wurden große Feuer auf den Hügelkuppen entzündet, und alle fühlten die Bedeutung und die innere Herausforderung dieses Anlasses.

Nur durch die Erforschung der älteren Schriften kann die ursprüngliche Bedeutung vieler moderner Feste verstanden werden, denn die Quelle der volkstümlichen Bräuche von heute liegt tief verwurzelt in der Vergangenheit. Ohne das innere Verständnis für den Platz des Menschen in der Natur bleibt die äußere Beobachtung bedeutungslos.

Halloween, die Nacht des 31. Oktober, und der folgende erste November waren einst heilige und eindrucksvolle Anlässe. Zu Halloween wurden alle Feuer gelöscht und auf den Hügelkuppen große Freudenfeuer entzündet, von

wo die Gluten von Läufern getragen wurden, um die Herdfeuer in den nahe gelegenen Dörfern neu zu entzünden. Man nahm an, in dieser Nacht würden sich die Bewohner des Feenreiches mit der Menschheit vermischen und alle Arten von Schabernack treiben, denn im ganzen Jahr gehörte nur diese einzige Nacht ihnen. Mit der Druiden-Stimmung der Nacht, der den Verstorbenen erwiesenen Verehrung, dem flackernden Licht auf den Hügelkuppen und der halb empfundenen, halb vorgestellten Gegenwart der Feenwesen muss dieser Anlass sehr bedeutungsvoll für jene gewesen sein, die verstanden, und für alle eine unvergessliche Erfahrung.

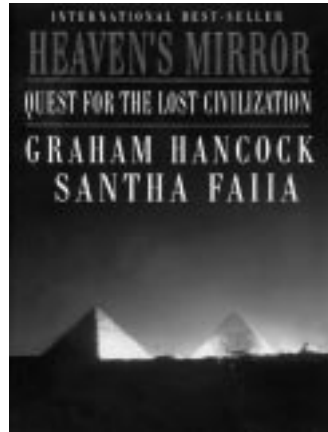
Als die römischen Eroberer in die nördlichen Länder eindrangten, brachten sie den Brauch vom Erntefest der Pomona, der Göttin der Früchte, mit; und wiederum später fügten andere Völker Spiele, Lieder, Wahrsagerei und Schabernack hinzu, bis heute die ursprüngliche Absicht der Herbstfeier von Halloween fast vergessen wurde und damit das Verständnis für die innere Bedeutung der Jahreszeiten.



Der Herbst ist das Kronjuwel der Jahreszeiten, eine Vermischung und der Höhepunkt von allen. Die eigentliche Essenz des Herbstes ist die Erfüllung und das Opfer: Die Blätter opfern das Letzte ihrer Vitalität für die Knospen am Grund des Blattstängels, die den Winter über ruhen und im Frühling in das Leben hervorbrechen werden. Schließlich fallen die alten Blätter in einem Farbenmeer zu Boden und stellen sich im Sterben in Form von Mulch als Nahrung für den Baum und die neuen Samen zur Verfügung. Die Früchte reifen und ihre reiche Ernte wird von vielen Geschöpfen geteilt, uns selbst miteingeschlossen. Dann ruht der Baum still – bis der Frühling wiederkehrt. Aber die herbstliche Ernte erstreckt sich jenseits des goldenen Kornes und der reifen Früchte – auf alle Bewusstseins-ebenen. Die Aussaat und die Ernte sind universale Vorgänge.

Im Zyklus eines Lebens können die Herbstjahre die reichsten und erfüllendsten sein, wenn die nicht essenziellen Dinge wie Blätter abzufallen beginnen und die natürliche Gelegenheit kommt, die bisher gewonnene Weisheit zu speichern, während sich gleichzeitig nach und nach das Bewusstsein für die Reise der Seele beim Tod zurückzieht.

– INGRID VAN MATER



Buchbesprechungen

Heaven's Mirror: Quest for the Lost Civilization [Der Spiegel des Himmels: die Suche nach der verlorenen Zivilisation] von Graham Hancock, Photos von Santha Faiia, Three Rivers Press (Random House); 1998, ISBN 0-609-8477-4, 352 Seiten, Taschenbuch, \$ 25, 00.

Stairways to the Stars – Skywatching in Three Great Ancient Cultures [Stufen zu den Sternen – Himmelsbeobachtung in drei großen alten Kulturen] von Anthony Aveni, John Wiley & Sons, 1997; ISBN 0-471-3297-2, 230 Seiten, Taschenbuch, \$15,95.

VERSCHIEDENE IN DEN SPÄTEN JAHREN des zwanzigsten Jahrhunderts erschienene Bücher weisen darauf hin, dass wir die Vorstellung ablegen sollten, wir hätten ein relativ vollständiges Bild über die Menschheitsgeschichte oder *wir* hätten die erste hochtechnologische Zivilisation auf unserem Planeten erschaffen. Zivilisationen in der fernen Vergangenheit haben ausreichend Zeugnis ihrer bemerkenswerten Errungenschaften in Architektur, Technik, Astronomie und anderen Gebieten hinterlassen. Neue Funde und die Neuinterpretationen von existierenden Beweisen führen zu neuen Beurteilungen der alten Völker und ihrer Kulturen.¹

Graham Hancock, der Autor von *Fingerprints of the Gods*, [Fingerabdrücke der Götter] hat ein wichtiges neues Buch geschrieben: *Heaven's Mirror: Quest for the Lost Civilization*. Seine Hauptthese ist, dass es Beweismaterial dafür gibt, dass es im Altertum eine *einzig*, *viele* Länder umfassende Zivilisation gab, die Spuren ihrer enormen Errungenschaften hinterließ. Diese Angaben sind Jahrtausende hindurch übermittelt worden. Mitgear-

¹ Siehe „Die ‘verlorenen Zivilisationen’ der Menschheit“, Sunrise Heft 3/1997.

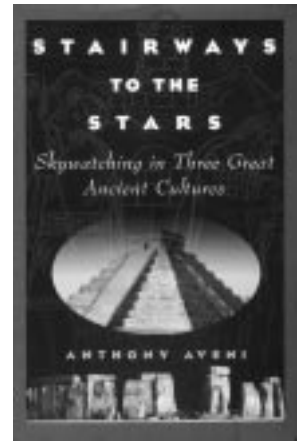
beitet hat Santha Faiia, Hancocks Frau, deren Photos in diesem Buch atemberaubend sind und die Aussagen im Text für unsere Augen sichtbar machen. Ich kann ihre Wirkung nur mit den Illustrationen in den seltenen Napoleon-Bänden vergleichen. Diese wurden von französischen Archäologen und Künstlern hergestellt, die von Napoleon eingeladen wurden, in den späten 1790ern seine Besatzungstruppen nach Ägypten zu begleiten. Gewiss ist dieses letzte Buch von Graham Hancock ein 'Muss'.

Die Wichtigkeit dieses Werks liegt darin, dass der Verfasser einen verbindenden Faden entdeckt hat, der die Einblicke früherer Kulturen aus Ost und West, Nord und Süd zusammenbringt, die in den ältesten Überresten von Tempeln und anderen Bauten zum Ausdruck kommen. Wir finden sie im vor-dynastischen Ägypten in der Stadt von Änu oder On, von den späteren Griechen Heliopolis genannt, ebenso in der Stadt Khemenu, Tehuti, Djehuti oder Thoth geweiht, den die späteren Griechen Hermes Trismegistos nannten. Beide standen mit *Shemsu Hor* in Verbindung – Freunde, Anhänger oder Söhne des Horus, eine mysteriöse Bruderschaft von Lehrern, die angeblich Heliopolis gegründet hat. Dieselben Einblicke erscheinen in den Kulturen Mesopotamiens, deren greifbarste Zeugnisse die Zikkurats von Assyrien/Babylonien sind; in Kambodscha bei Angkor Wat; auf den Pazifik-Inseln; und jenseits der Meere in Zentral- und Südamerika. In jedem Fall ist ein ähnliches kosmologisches System „verbunden mit einer Schule geheimer Geometrie und Architektur und einem himmlischen Imitationskult, der in der Erstellung von 'Kopien' auf dem Boden – Modelle, symbolische Muster – von bestimmten Sternkonstellationen eine mysteriöse Tugend findet“ (Seite 259). Indem diese alten Monumente und die damit verbundenen Mythen und Schriften bewertet werden, kommt der Autor zu dem Schluss, dass sie „alle Teile des riesigen Apparats eines archaischen Systems sind, das darauf ausgerichtet war, jenen, die sich ihrer würdig erwiesen hatten, die Möglichkeit zu geben, sich selbst in das Mysterium des ewigen Lebens zu initiieren“ (S. 319).

Die astronomischen Ausrichtungen verschiedener Hauptbauten haben Hancock und andere dazu geführt zu glauben, dass dieses kosmologische System in Bezug zum Himmel der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche im Jahr 10 500 v. Chr. stand. Dieses Datum markiert die Mitte des Präzessionszyklusses von 25 920 Jahren, als die Schlüsselkonstellationen von Drachen und Orion auf dem Nord-Süd-Meridian ihren jeweiligen maximalen und minimalen Höhepunkt oder ihre Kulmination erreichten. Heute hat dieser Zyklus beinahe den entgegengesetzten Mittelpunkt erreicht und bezeichnet den Anfang einer anderen Periode von circa

12 500 Jahren – eine astronomische Konfiguration, die Hancock „als ein Zeichen dafür interpretiert, dass eine große Veränderung unmittelbar bevorsteht“ für die Erde und für die Menschheit (S. 198).

Ebenfalls der ernsthaften Aufmerksamkeit würdig ist *Stairways to the Stars – Skywatching in Three Great Ancient Cultures* von Anthony Aveni, Professor der Astronomie und Anthropologie der Colgate Universität, der ein Pionier der Archäoastronomie ist. Hier untersucht er Stonehenge und legt Beweismaterial vor, dass es ein altes Observatorium, ein Kalender, Tempel und Treffpunkt war. Sich den beiden Amerikas zuwendend, erforscht er die Ruinen der Mayas in Chichén Itzá im Lichte des Maya-Codes und der Eingeborenen-Mathematik. Eine der von ihm gezogenen Schlussfolgerungen ist, dass der Planet Venus alle Aspekte der Mayagesellschaft beeinflusste. Weiter nach Süden gehend zeigt er, dass die alte Inka Hauptstadt im Cuzcotal ein riesiges Observatorium ist. Die Diagramme und Photos in diesem Buch sind wertvolle Ergänzungen zu dem Wissen, das der Text vermittelt.



– I. M. ODERBERG



Die Griechen lenkten nicht von der äußeren Welt ab, um die Anrechte der inneren Welt höher einzuschätzen; noch leugneten sie den Geist angesichts seiner Verkörperung. Für sie passte der Rahmen zu dem Bild; die Dinge, die man sieht, und die Dinge, die man nicht sieht, standen in einer harmonischen Beziehung zueinander.

Hundert Jahre lang war Athen eine Stadt, in der die großen spirituellen Kräfte, die im Denken des Menschen miteinander ringen, friedlich nebeneinander flossen; Gesetz und Freiheit, Wahrheit und Religion, Schönheit und Güte, das Objektive und Subjektive – es gab einen Waffenstillstand für ihre ewige Kriegsführung, und das Ergebnis war Ausgewogenheit und Klarheit, Harmonie und Vollständigkeit, wofür das Wort Griechisch heute steht. Sie sahen beide Seiten des Paradoxons der Wahrheit und räumten keiner der beiden eine Vorrangstellung ein. In der gesamten griechischen Kunst gibt es keinen Kampf, aber eine versöhnende Kraft, etwas Beruhigendes und Gelassenes, wonach die Welt heute erneut Ausschau halten muss.

– EDITH HAMILTON, *The Greek Way*

Mythen der Welt über die Sintflut: Rätsel der Vergangenheit

JOHN VAN MATER, JR.

ÜBERALL AUF DEM PLANETEN FINDET MAN ERZÄHLUNGEN VON DER SINTFLUT und viele Rätsel sind mit ihnen verbunden. In ihnen kommen Riesen und alte Menschheiten vor, göttliche Inkarnationen – sogar Monster, die auf die Vorgeschichte verweisen.¹ Diese Mythen verkörpern tatsächliche geologische und historische Ereignisse und sind ebenso eine Beschreibung der göttlichen Geburt von Universen und präkosmischer Regungen der Welten. Solche ‘Mythen’ dürfen nicht nur wörtlich verstanden werden, denn ihre Schöpfer verbanden in ihnen meisterlich viele Bedeutungsebenen: unter anderen kosmische, astronomische, spirituelle, psychologische, wissenschaftliche, historische und ethische.

Die esoterischen Wissenschaften beschreiben eine innere, spirituelle Kontinuität des Seins, kombiniert mit Katastrophen. H. P. Blavatskys *Geheimlehre*, die viele Quellen alter Weisheit und Geschichte miteinander verknüpft, weist auf bestimmte mythologische Aussagen hin, welche „dem Okkultisten ... zwei Tatsachen enthüllen: (a) dass die Alten Astronomie, Geognosis und Kosmographie im Allgemeinen genauso kannten – und vielleicht noch besser als der moderne Mensch; und (b) dass der Globus und sein Verhalten sich mehr als einmal seit dem Urzustand der Dinge verändert haben“ (*The Secret Doctrine*, 2 : 534 - 5). Geognosis kommt von dem Griechischen *Gaia*, „Erde“, und *Gnosis*, „Wissen, Kenntnis“. Es ist jener Teil der Geologie, der sich mit

¹ Diesbezüglich liefert die klassische Folkloristin Adrienne Mayor in *The First Fossil Hunters* (Princeton University Press, 2000) Beweismaterial, dass die griechischen Überlieferungen in Zusammenhang mit Riesenknochen nicht auf bloßer Phantasie beruhen. Sie hat eine ziemliche große Übereinstimmung zwischen aktuellen Funden prähistorischer Tiere und alten Beschreibungen über Funde von Gebeinen von Riesen, Helden und Monstern gefunden – nicht nur in Griechenland und in der Türkei, sondern auch in Indien, Spanien und Frankreich.

den Substanzen der Erde und deren allgemeiner äußerer und innerer Konstitution beschäftigt. Gaia ist als ein Lebewesen die griechische Göttin der Erde – ein Begriff, den der Wissenschaftler James Lovelock wiederbelebt hat.



In den Überlieferungen begegnen wir weltweit vielen Sintfluten. Die erste ist kosmisch, die restlichen sind irdisch. Die Mutter aller Fluten bezieht sich auf die Geburt des Kosmos und der Götter, auf die Wasser des Raumes, welche die leben- und todbringenden Wasser der Erde werden. Alte spirituelle Traditionen betrachten alle Dinge – Atome, Planeten, solare Systeme und Universen – als Lebewesen, als göttlich in der Essenz, als die vielen Funken eines einzigen kosmischen Feuers. Über immense Zeitperioden wechseln sich ständig Ebbe und Flut der verschiedenen Wellen universalen und planetarischen Lebens ab, mit Karma als der göttlichen Harmonie des zugrunde liegenden absoluten Bewusstseins.

Bei der Interpretation der biblischen Sintflutgeschichte spricht Blavatsky von

Noah, *der auf den Wassern* in seiner Arche *treibt*; letztere ist das Emblem der Argha oder des Mondes – das weibliche Prinzip; Noah ist der ‘Geist’, der in die Materie fällt. Sobald er auf die Erde herabsteigt, finden wir ihn, wie er einen Weinberg anlegt, vom Wein trinkt und davon betrunken wird; das heißt der reine Geist wird befleckt, sobald er schließlich in der Materie gefangen ist. Das siebente Kapitel der *Genesis* ist nur eine weitere Version des ersten.

– *Isis Unveiled*, 2 : 423

Wenn wir diese und andere alte Geschichten in Betracht ziehen, können wir erkennen, dass die Arche oder das über den Abgrund der Wasser treibende Gefäß oft die weibliche Zeugungskraft bedeutet, die den Keim der Natur und der Menschheit trägt. Mystisch erhebt sich der göttliche Geist des Lebens – wie Noah – aus dem Chaos, ein griechischer Ausdruck für diese unergründliche, unerkennbare Essenz. In einer Hindu-Allegorie leitet Vishnu in der Gestalt eines Fisches die Arche von Vaivasvata Manu über die Fluten. Manu wird von sieben Rishis oder ‘Weisen’ begleitet, die für den Menschen und die sieben Aspekte seines Wesens stehen können, für die sieben großen menschlichen oder irdischen Zyklen, für die sieben Existenz-Ebenen und auch für die sieben solaren Götter. Xisuthrus, der mesopotamische Noah, landet sein Boot

auf einem armenischen Berg und wird lebendig im Himmel aufgenommen, um mit den Göttern zu verweilen. Der griechische Deukalion wird in einem Boot, welches am Berg Parnassus landet, vor der Flut gerettet und mit seiner Frau bevölkert er die Erde neu, indem sie Steine hinter sich werfen. Die Flut-Version der Inkas erzählt von einem Paar, das in einem riesigen Boot gerettet wird, und viele andere Völker Amerikas haben ihre eigene Sintflutgeschichten.

Bei der Betrachtung der Figuren in Mythen von der Schöpfung und der Flut müssen wir uns daran erinnern, dass sie Teil einer universalen Vorstellung von Bauleuten und Architekten der Welt sind. Wir sehen das bei den Titanen und Kabiren von Griechenland und Kleinasien, bei den hinduistischen Prajāpatis, Manus und Pitris und den hebräischen Elohim. Sie sind die Vorväter sowohl der Menschheit als auch der niederen Naturreiche, welche sie vom Anfang bis zum Ende riesiger Zyklen leiten und schützen. Sie haben Gattungsnamen; Noah kann zum Beispiel mit dem Kabiri oder dem Geist identifiziert werden. Manu könnte einen Prometheus oder Lichtbringer oder einen atlantischen Riesen – der spirituelle oder physische Titan, der die Welt-Sintfluten überlebt – darstellen.

Was haben diese Götter mit den Fluten oder anderen Naturkatastrophen, die globale Veränderungen der Erde und ihrer Menschheiten bewirken, zu tun? Göttliches Bewusstsein ist der unpersönliche karmische Vermittler, von dem die Götter einen kollektiven Teil bilden. Sie sind die prägende Weisheit im solaren System, das zentrale Herz und der Quell des Lebens. Das Bewusstsein oder die 'Götter' hinter dem, was die Alten die sieben heiligen Planeten nannten, übermitteln der Erde die kosmischen Intelligenzen, welche die Evolution und das Schicksal unseres Planeten und alles auf ihm gestalten. Wir können Zyklen im höchsten kosmischen Sinne als die Gewohnheiten der Götter betrachten. Sie können mit der automatischen Physiologie unseres Körpers verglichen werden, aber auf einer transzendental höheren Ebene. Diese ewigen Zyklen sind an die Muster früherer Aktivität gebunden: Nichts geschieht durch Zufall. Unsere Menschheit und die Naturreiche, sogar Gaia, werden durch die intelligente Führung der Götter erhalten und geschützt.

Die Kräfte des hinter der Evolution stehenden Bewusstseins führen zu kritischen innerlichen Umbrüchen, verschiedenen äußerlichen Veränderungen, wovon einige katastrophaler Natur sind. Dieser Vorgang natürlicher Unausgewogenheiten – durch das Leben in Bewegung gesetzt und den inhärenten zyklischen Rhythmen der Natur folgend – bedeutet ständigen Wechsel. Es gibt ebensoviele Arten von Zyklen in Bezug auf die Erde wie bei uns selbst; und es gibt immer einen zerstörerischen Aspekt, der der Erneuerung dient und

der ein doch essenzieller Teil der schöpferischen Kraft ist. Die sich ergebenden Veränderungen treten innerhalb der größeren harmonischen Handlungen des göttlichen Bewusstseins auf, welches das Gleichgewicht wieder herstellt. Überwältigende Katastrophen durch Feuer und Wasser müssen dem menschlichen Rassengedächtnis eingeprägt worden sein. Diese Kataklysmen wurden von der intelligenten Menschheit über Millionen von Jahren erfahren und aufgezeichnet, denn das Alter der Menschheit ist weit größer als jetzt allgemein angenommen wird. Initiierte sollen Berichte von Zeitzyklen bewahrt haben, in welchen die Veränderungen aufgezeichnet sind, die im Laufe der gesamten Evolution der Existenz der selbstbewussten Menschheit stattfanden. Die Hindus, Ägypter, Babylonier, Mayas und viele andere Völker berichten über zahlreiche große und schwer verständliche Zeitzyklen, die oft mit den großen Veränderungen an bestimmten astronomischen Punkten, mit der Polbewegung der Erde oder mit rassistischen und kosmischen Zeitperioden in Beziehung stehen. Die Schlüsselfiguren bleiben jedoch in den meisten Fällen unerkannt.

Ein in diesen spirituellen Allegorien gefundener großer Zyklus betrifft die großen Veränderungen in den Qualitäten und Eigenschaften der Materie. Unser Planet hat zwischen aktiven Perioden auch Perioden der Ruhe oder des Schlafs. Auf eine Ruheperiode folgt ein absteigender Bogen, in welchem das Spirituelle in eine Flut materieller Formen eintaucht. Wie die theosophische Tradition erklärt, war die Erde zunächst etherisch, astral und gasförmig, bevor sie felsig und fest wurde. Am Mittelpunkt der dichtesten Materialität tritt ein vorübergehendes Gleichgewicht auf, gefolgt von einem aufsteigenden Bewusstseinsbogen, wobei die Materie wieder etherischer wird.

Dieser Zyklus ist ebenso auf die Menschheit anwendbar. Als am Anfang der gegenwärtigen Aktivitätsperiode dieses Globus die Lebenssamen aus der 'Arche' hervorflossen, materialisierten sich die niederen Naturreiche und eine etherische Menschheit nahm schließlich materielle Form an. Blavatsky nannte die erste wirklich physische Menschheit die Lemurier. Die nächste und physischste Menschheit – manchmal Atlantier genannt – existierte um den Mittelpunkt unseres gegenwärtigen Erdzyklus. Obwohl sie enorm groß waren, einen starken Intellekt und eine materiell glänzende Zivilisation aufwiesen, wird vielfach berichtet, dass die Atlantier sowohl ihr Denkvermögen als auch ihr okkultes, von der früheren Menschheit geerbtes Wissen missbrauchten. Ihre schließliche Vernichtung durch Wasser ist auch heute noch bekannt, wie uns Blavatsky erinnert:

Noahs Sintflut ist astronomisch und allegorisch, aber sie ist nicht mythisch, denn die Geschichte beruht auf derselben archaischen Tradition der Mensch-

heit – oder vielmehr der Nationen –, die aus den Naturkatastrophen gerettet wurden – in Kanus, Archen und Schiffen. Niemand würde sich erlauben zu behaupten, dass der chaldäische Xisuthrus, der hinduistische Vaivasvata, der chinesische Peirun – der ‘Liebling der Götter’, die ihn vor der Flut in einem Kanu retteten – oder der schwedische Bergelmir – für den die Götter im Norden dasselbe taten – alle als Person identisch sind. Aber ihre Legenden sind alle aus derselben Katastrophe entsprungen, die sowohl das Festland als auch die Insel von Atlantis betraf.

– *The Secret Doctrine*, 2 : 774

Plato beschreibt die letzte Insel dieses Systems, Poseidonis, wie sie hinter den Säulen des Herkules (der Straße von Gibraltar) in „einem einzigen Tag und einer einzigen Nacht des Unglücks“ vor ungefähr 11 000 Jahren versank. Diese Katastrophe mag mit dem Atlantischen Ozean, der das einst trockene mediterrane Becken überflutete, in Verbindung stehen. Es hat auch viele lokale Fluten gegeben – die Wüste Gobi, das westliche Nordamerika, ein Teil von Ägypten und auch die Sahara waren mehr als einmal seichte Meere.

Die theosophische Literatur behauptet, dass wir den Mittelpunkt unseres gegenwärtigen irdischen Zyklus überschritten haben. In diesem Zusammenhang stellen laufende globale Veränderungen Gaias karmische Angleichungen durch Erneuerung und Gleichgewicht dar. Jenseits der physischen Kräfte neigen die psychomagnetischen Emanationen der Menschheit und der übrigen Natur dazu, akkumulierende Wirkungen aufzubauen, die Stress und Unausgewogenheiten erzeugen und eine Entspannung notwendig machen. Die spirituellen Kräfte Gaias antworten auf inneren Ebenen und führen zu riesigen elementalen Veränderungen, welche den äußeren Planeten reinigen. Welche sind das? Wir kennen die explosive Macht von Vulkanen und Erdbeben, die Kräfte von Stürmen und Winden, die großen Wellen der Gezeiten und andere Fluten, Dürren, plötzlichen Frost, die Gletscherbildung der Eiszeiten und so weiter.

Es ist gut bekannt, dass einige der ältesten Länder in den Polargebieten liegen, die mitunter von Ozeanen überschwemmt werden und dann wieder auftauchen. Im Norden lebten hunderttausende Mammuts, wurden dann auf mysteriöse Weise getötet und an einigen Stellen aufgestapelt, vielleicht durch eine Katastrophe oder eine folgenschwere Überflutung. Ein anderes sonderbares Ereignis, das den Wissenschaftlern bekannt ist, stellt die Tatsache dar, dass die gegenwärtigen Polargebiete mehr als einmal vereist und dann wieder tropisch waren. Grönland war einst reich an subtropischen Bäumen wie der Magnolie, und im nördlichen Kanada wurde unlängst eine vor 30 Millionen Jahren begrabene Sumpflandschaft entdeckt, die den Everglades in Florida und ähnlichen Sumpflandschaften im alten China gleicht.



Geologen stellen fest, dass die Ablagerung von Kalkstein, Sandstein und anderen Materialien im Grand Canyon zeigen, dass wenigstens sieben alte Meere nacheinander das Gebiet vor seiner Hebung durch die pazifische Platte vor Millionen von Jahren überfluteten.

Seit dem Erscheinen der Menschheit kann die Hauptursache für solche Veränderungen in einer Verlagerung der Polachse liegen. Vielleicht ist es das, was Naoh auszurufen veranlasste: „Die Erde liegt in Wehen und wird heftig geschüttelt; sicherlich werde ich mit ihr untergehen“; und Enoch über die große Neigung der Erde sprechen ließ (*SD* 2:145, 534; siehe auch *Book of Enoch*, Kap. 64). Ein alter Kommentar, übersetzt in der *Geheimlehre*, sagt in Bezug auf den Mittelpunkt von Lemurien, dass die Rotationsachse der Erde kippte und die Sonne und der Mond nicht länger über den Köpfen jenes Teils der Lemurier schienen. Die Menschen kannten Schnee, Eis und Frost; und die Menschen, Pflanzen und Tiere wurden in ihrem Wachstum zwergenhaft. Diejenigen, die nicht untergingen, blieben als halb aufgewachsene Kleinkinder in Größe und Intellekt zurück. Die lemurischen Riesen auf den Polen wurden auf Grund der raschen Klimaveränderungen zu Zwergen. Bis in die ferne Vergangenheit sind in regelmäßigen Intervallen Eiszeiten aufgetreten, und das Polareis schmolz und gefror, was der Grund für so manche Überflutung sein könnte oder dafür, dass niedrigeres Land trocken fiel. Aber Pol- und Achsenverlagerungen sind nur ein Faktor – es gibt viele Mysterien darüber.

Die lebendigen planetarischen Bewegungen und geologischen Aktivitäten – ein Teil der heiligen Wissenschaft von den Zyklen – beinhalten die periodischen Störungen und unregelmäßigen Bewegungen der Erde, mit den entsprechenden elektromagnetischen Feldveränderungen oder Polumkehrungen. Polar- oder Eiszeiten können auch mit diesen elektromagnetischen Phänomenen zusammenfallen. Plato erzählt im *Timaios* über Solon von Griechenland

(6. Jahrh. v. Chr.), der von katastrophalen Zerstörungen der Erdoberfläche hörte. Von ägyptischen Priestern wurde er über diese Wissenschaften und den Untergang des großen Kontinents von Atlantis belehrt. Ein vollständiges Bild wird nicht gegeben, und vielleicht werden wir es nie völlig erfahren, aber Blavatsky macht eine faszinierende Aussage, die einige dieser verheerenden Veränderungen Gaias und der Menschheit zusammenfasst:

So werden untergegangene Kontinente offiziell vermutet. Dass Welten (auch Rassen) abwechselnd periodisch durch Feuer (Vulkane und Erdbeben) und Wasser zerstört und erneuert werden, ist eine Lehre so alt wie der Mensch. Manu, Hermes, die Chaldäer, das gesamte Altertum glaubten daran. Bereits zweimal wurde das Aussehen des Globus durch Feuer verändert und zweimal durch Wasser, seit der Mensch auf ihm erschien. ... Daraus ergibt sich eine periodische Neuverteilung von Land und Wasser, eine Veränderung der Klimate etc., alles herbeigeführt durch geologische Umbrüche und in einer schließlichen Verlagerung der Achse endend.

– *The Secret Doctrine*, 2 : 725–6

Die brasilianischen Indianer und die Hopis von Nordamerika weisen auch auf diese Zerstörungen hin, letztere sprechen davon, dass die Erde in alle Richtungen schwankt, bevor sich wieder regelmäßige Bewegungen einstellen und sie in ihren Präzessionszyklen kreist. Der Rhythmus der Jahreszeiten und die Zahl der Tage in einem Jahr hängen von der Neigung der Achse ab, von der Umdrehungsgeschwindigkeit und der Erdumlaufbahn. Diese können wie das regelmäßige Schlagen des Herzens sein, aber sie haben auch feine Variationen, welche zu extremen Fluktuationen in bestimmten, festgelegten Perioden führen. Zu solchen Zeiten – erzählen die Alten – lösen sich die Enden der Erde und sie kippt und schwankt. Die Wissenschaft ist noch nicht zu einem Verständnis dieser in den Mythen dargestellten Ereignisse gelangt.

Weil unser gegenwärtiges wissenschaftliches Wissen so unvollständig ist, ist es schwierig für uns, die Überreste der Vergangenheit zu interpretieren. Wir sind allenthalben mit Rätseln konfrontiert, aber durch das Studium der mythischen, religiösen, symbolischen und physikalischen Zeugnisse, die uns überliefert sind, können wir beginnen, eine zusammenhängende Antwort auf die durch die Flutgeschichten so universal auftauchenden Fragen zu geben. Je mehr sich unser Wissen ausweitet und je mehr Respekt wir unseren alten Quellen entgegenbringen, umso mehr Licht wird auf diese Rätsel der Vergangenheit fallen.

Lebendige Theosophie

ARMIN ZEBROWSKI

Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben. ... Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen. ... Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

– MATTHÄUS, 13:11, 13, 17

DIE WEISHEITSLEHREN SIND SO ALT wie die Menschheit selbst. Heute finden wir die Welt in einem Zustand, wo an vielen Stellen eine unglaubliche Vielzahl von Fragmenten der alten Weisheitslehren angeboten wird und der arme Suchende nicht mehr weiß, wie er sich in diesem Wirrwarr der Quacksalber und 'Geheimnisse' orientieren soll. Mythen, Märchen, Religionen, Gurus, Philosophien und Wissenschaften gibt es im Überfluss – und wir alle würden uns nur zu gerne auf einen äußeren Führer verlassen, der uns den Weg weist und uns vor Fehlritten schützt.

Jeder von uns hat in diesem Leben seine alten Fäden wieder in die Hand genommen, und glücklicherweise haben wir dabei auch einen zu fassen bekommen, der mit den alten Weisheitslehren verknüpft ist. Könnte man ein besseres Los ziehen, als zu dieser Zeit geboren zu werden, in der die alten Weisheitslehren so offenbar und verfügbar sind? In einer Zeit des Umbruchs, in der die alten Wertesysteme zerstört und vergessen werden und in der wir daran mitarbeiten können, *neue Ethik für eine neue Ära* zu prägen? Eine der wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft gegenüber ist meiner Meinung nach die Einführung – in neuer Form – der Essenz jener heiligen Lehren, die so lange der Öffentlichkeit verborgen waren. Eine Grundlage für dieses Gewand können wir in der *Geheimlehre* und anderen Werken finden. Diese bieten uns einen Wissensschatz und fordern uns heraus, daraus eine lebendige Wirklichkeit in unserem Leben zu machen. Der ethische Standard, der sich aus diesem

Prozess ergibt – aus der universalen Bruderschaft und spiritueller Liebe geschöpft – wird die innere Entwicklung der Menschheit voranbringen und den Weg entlang des aufsteigenden Bogens des evolutionären Zyklusses andeuten.

Die zentrale Frage lautet, wie wir *selbstgeleitete* Evolution erlangen können? Natürlich können wir uns mit dem evolutionären Strom treiben lassen, im langsamen Rhythmus des universalen Lebens unsere Existenz beginnen und wieder beenden. So lange wir nicht bewusst gegen kosmische Prozesse verstoßen, werden wir langsam, aber stetig vorankommen. Selbstgeleitete Evolution aber verlangt nach mehr. Das Orakel von Delphi rät: „Erkenne Dich selbst!“ Sich selbst zu erkennen bedeutet, unser Denken und unser Bewusstsein in unserem Bestreben aktiv einzusetzen. Oder gibt es da noch etwas anderes? Wenn wir unsere Intelligenz auf uns selbst konzentrieren, um unsere Entwicklung zu gestalten, dann sind wir auf uns selbst ausgerichtet, auch wenn wir am Ende doch unser spirituelles Wachstum fördern. Schon die Bibel enthält diese so wichtige Verfügung „nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“ – was bedeutet, den Willen unseres eigenen höheren Selbst zu akzeptieren, unsere höhere Denkfähigkeit oder Intuition, nicht unseren niederen analytischen Verstand. Kurzum, wir müssen unsere Evolution von unserer Intuition leiten lassen.

Aber wir können richtigerweise anmerken: „Das kann ich noch nicht. Meine Intuition spricht nur manchmal zu mir – meistens wenn ich es mir gar nicht wünsche. Und wenn ich sie wirklich nötig hätte, herrscht eisige Stille in meinem Inneren. Was soll ich also tun?“ In seinem *Vermächtnis* gibt Goethe Hinweise, wo wir suchen können:

„Sofort nun wende Dich nach innen,
Das Zentrum findest Du da drinnen,
Woran kein Edler zweifeln mag.
Wirst keine Regel dort vermissen,
Denn das selbständige Gewissen
Ist Sonne Deinem Sittentag.“

Genau wie ein vollständiges Hologramm aus einem winzigen Teilchen davon rekonstruiert werden kann, so ist das vollständige Bild des Universums in unserem innersten Selbst aufbewahrt.

H. P. Blavatskys *Stimme der Stille* gibt uns eine klare Anleitung, wie man wirklichen, spirituellen Fortschritt erlangen kann.

Besteige den Vogel des Lebens, wenn du wissen willst
Gib auf dein Leben, wenn du leben möchtest. – S. 19

Diese Wahrheit ist so einfach, so direkt, dass sie für uns schwierig zu erkennen ist. Sie bedeutet, unser Leben in tiefem Vertrauen darauf zu leben, dass alles von Gerechtigkeit beherrscht wird, und uns jeder Augenblick an die richtige Stelle, zu den richtigen Menschen und den richtigen Ereignissen, bringt. Das ist selbstgeleitete Evolution: Weil wir nicht das vollständige Bild haben, müssen wir mit den Ereignissen mitschwimmen und in jedem Augenblick unser Bestes geben. Auf diese Weise zwingt uns das Leben förmlich die notwendigen Erfahrungen auf. Wir müssen es nur geschehen lassen und aufmerksam beobachten, damit wir die Sprache unseres eigenen *inneren* Führers, unseres höheren Selbst, lernen. Wenn wir erkennen, dass sich nichts zufällig ergibt, dass das Leben sich logisch entfaltet, nach koordinierten Schritten vor unseren Augen, dann werden wir das notwendige Vertrauen in die Gerechtigkeit des karmischen Gesetzes entwickeln.

Wie können wir den Pfad beschreiten, von dem Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben?“ Indem wir uns mehr und mehr mit dem von unserem höheren Selbst gezeichneten Weg identifizieren, nähern wir uns automatisch unserem inneren Führer, unserem inneren Gott und lernen, seine Sprache zu verstehen. Das tägliche Leben ist unser Lehrer – ob wir Arbeiter, Sekretärin oder Manager sind oder in der Öffentlichkeit stehen. Es ist unser tägliches Leben, nicht irgendeine metaphysische Schule, das uns für die höheren spirituellen Erfahrungen des Menschseins vorbereitet.

Was wir wirklich von Leben zu Leben mitnehmen, sind wir selbst. Nur was wir leben – und sind – haben wir uns zu Eigen gemacht; unsere Gedanken, logische Schlussfolgerungen und unser Verstandeswissen sind auf diese gegenwärtige Inkarnation begrenzt. Wir können unseren Charakter entwickeln, indem wir selbstloser werden, brüderlicher, indem wir beständig versuchen, die Gesetze des Mitleids und der Einheit allen Seins kraftvoller zu leben. Selbst das Studium der alten Weisheit oder das wissenschaftliche Forschen können wir vergessen, wenn wir nicht dazu bereit sind, die gewonnenen Einsichten auch zu leben, zumindest so gut wir es können.

HPBs Worte aus der *Geheimlehre* weisen uns den Kurs der Menschheit weit in die Zukunft hinein:

weder die gesamte Schar (der Demiurg), noch irgendeine der individuell wirkenden Kräfte sind geeignete Gegenstände für göttliche Verehrung oder Anbetung. Alle jedoch verdienen die dankbare Verehrung der Menschheit, und der Mensch sollte immer danach streben, der göttlichen Evolution der *Ideen* behilflich zu sein, indem er nach seinen besten Fähigkeiten ein *Mitarbeiter der Natur* bei der zyklischen Aufgabe wird. Das ewig unerkennbare und nicht wahrnehmbare *Karana* allein, die *Ursachlose* Ursache aller Ursachen, sollte ihren

Schrein und Altar auf dem heiligen und immer unbetretenen Boden unseres Herzens haben – unsichtbar, ungreifbar, unausgesprochen, ausgenommen die „noch schwache Stimme“ unseres spirituellen Bewusstseins. Jene, die demselben ihre Verehrung darbringen, sollten es tun in der Stille und in der geheiligten Einsamkeit ihrer Seelen; indem sie ihren Geist zum einzigen Vermittler zwischen sich und dem *Universalgeist* machen, ihre guten Handlungen zu den einzigen Priestern und ihre sündigen Absichten zu den einzigen sichtbaren und objektiven Opfern der *Gegenwart*. – S.D., 1 : 280

Besteigen wir also den Vogel des Lebens, und erlernen wir die Sprache der Götter, indem wir dann und wann auf die Stimme der Stille zu hören beginnen – jetzt und hier, in jedem Augenblick unseres kostbaren Lebens. Jeder Atemzug, jeder Schlag des Herzens bringt uns der Zeit des Erntens und der Ruhe näher. Besteigen wir den Vogel des Lebens, den großen Vogel der Sehnsucht nach unserer spirituellen Heimat, und lernen wir erneut, dass die Seele Flügel hat.



Die Seele des Menschen ist unterwegs, sie versucht immer neue und freiere Umgebungen zu erbauen, in denen sie ihr angeborenes Potenzial ausdrücken kann. Genauso, wie wir mit jedem Atemzug verbrauchte Zellen ersetzen, damit wir jedem Tag erfrischt begegnen können, so bewirkt der Menschheitskörper, dass sich neue Ergänzungen für die Seele verkörpern, damit jede folgende Generation den Verpflichtungen ihrer Zeit begegnen und sie erfüllen kann – *ibrer* Zeit, nicht die Verpflichtungen eines vergangenen Jahrzehnts oder Jahrhunderts.

Die Natur hilft uns auf ihre eigene Art dabei, aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten ein neues Konzept des Menschen zu gestalten, wenn jeder von uns alle anderen als einen Teil seiner selbst sehen wird, wenn die menschliche Seele frei sein wird zu erkennen, dass ihr Gestalter ihr eigenes unsterbliches Selbst ist. Ein dummer Traum? Er wurde in den vergangenen Jahrtausenden viele Male verwirklicht und wird wieder und wieder verwirklicht werden, während die großen Wachstumszyklen fortschreiten. Wenn wir es zulassen, dass die alten Wege sich selbst auflösen, damit eine befreite spirituelle Philosophie ihren rechtmäßigen Platz einnehmen kann, dann wird die neue Ära vollständig geboren werden, und wir können uns vorstellen, dass unsere gegenwärtige Zivilisation auf ein wahrlich goldenes Zeitalter der Erfüllungen zugeht. – JAMES A. LONG

Unsere Mission

ALLE EXISTENZFORMEN SIND DURCH ein gemeinsames Band vereint, alle sind Brüder einer großen Familie. Das spirituelle Leben manifestiert sich mehr oder weniger in allen. In dem Maß, in dem das innere Licht im Individuum oder in der Nation getrübt oder verdunkelt ist, in dem Maß müssen alle leiden. Unsere Mission besteht darin, die Führung auf dem Pfad des brüderlichen Dienens zu übernehmen, die Kluft des Getrenntseins zu überbrücken, Selbstinteresse zu überwinden und stetig voranzuschreiten, dem Ziel entgegen, das Selbst zu besiegen, in welchem allein wahres Glück gefunden werden kann.

Letztendlich ist jeder Mensch der Schöpfer seines eigenen Schicksals, individuell verantwortlich für seine Gedanken und Handlungen, ein intelligenter Vermittler im Besitz der Freiheit der Wahl. Jede Reformation und Erlösung muss aus dem Inneren kommen. Es gibt keine äußere Macht, die für die Handlungen des Individuums verantwortlich gemacht werden kann, keine äußere Macht, durch welche die Folgen solcher Handlungen ausgelöscht werden können. Wie der Baum in seinem Wachstum den alten Ringen neue hinzufügt, so kann die Seele – der wirkliche Mensch – mittels zahlloser Erfahrungen neue Wissensvorräte zu den alten fügen. Das Ziel des Ideals muss gleich dem Horizont vor der Vision der ewigen Pilgerseele immer in die Ferne weichen, denn die Möglichkeiten des Wachsens sind unbegrenzt. Der Mensch – als ein unsterbliches Wesen – ist immerzu im Besitz von größeren und erhabeneren Möglichkeiten des Wachstums, weil der Pfad des Fortschritts kein Ende hat und ein erstürmter Gipfel dahinter den Blick auf weitere freigibt. Die Seele als Kind der Unendlichkeit muss an sich unendlich sein, sie lebt und handelt die Ewigkeit hindurch, bis sie durch ständige Wiedergeburt dazu gerüstet ist, ihr göttliches Erbe anzutreten.

Unsere Mission in der Schule des Lebens ist deshalb das Studium unserer eigenen dualen Natur und auf diese Weise zu lernen, wie das äußere Tier durch die Führung und Hilfe des Gottes im Innern kontrolliert werden kann. Durch Selbst-Analyse und Selbst-Besiegung machen wir uns immer mehr zu Helfern in der Sache der Menschheit, denn wir sind ewige Pilger, individuell verantwortlich, den Gesetzen des Lebens, des Todes und der Wiedergeburt untertan, mit unendlich vielen Gelegenheiten zu Wachstum und Fortschritt.

– F. S. DARROW

***D**ie Sprache der Lippen ist leicht zu lehren;
aber wer kann die Sprache des Herzens lehren?*

– M. K. GANDHI